



## Was hat uns Jesus Christus anvertraut?

Soll die Kirche politischer sein? Liegt ihre Berechtigung alleine im diakonischen Handeln? Oder ist das Erhalten von Strukturen um jeden Preis der Fokus kirchlicher Arbeit? Gegenwärtig scheint es, als würde die Kirche über ihr Verhalten statt über ihre Haltung definiert.

In dem Gleichnis von den Talenten (Matthäus 25,14-30) ist der Herr, der ausser Landes geht, ein Bild für Jesus Christus selbst. Die Knechte stehen für die Jünger, die sein Vermögen auf verschiedene Art und Weise aufnehmen. Wenn



Die Kirche von Flaach

Jesus ihnen die Talente anvertraut, gleicht dies der Beauftragung, sein Werk weiterzuführen. Die gegebenen Talente stehen für das Evangelium.

Nach der Rückkehr fordert der Herr Rechenschaft. Er lobt zwei Knechte als treu, den dritten schildert er als träge. Die Trägheit bildet den Gegensatz zur treuen Erfüllung der Aufgabe. Die beiden ersten Knechte stehen für Menschen, die das Evangelium von Jesus Christus annehmen. Sie behalten es nicht für sich selber, sondern geben es weiter.

Der dritte Knecht hat den Auftrag gekannt und ist trotzdem nicht aktiv geworden. Er hat das Talent vergraben - ein Bild für die Menschen, die das Evangelium von Jesus Christus nicht annehmen. Der Anspruch des Herrn auf die Zinsen

der Bank macht deutlich, dass es Gott darum geht, dass sich das Evangelium entfalten kann.

Wie gehen wir heute mit dem Vermögen von Jesus um? Ich bin überzeugt: Als Kirche ist uns das ganze Vermögen von Jesus Christus anvertraut. Wir haben auf vielfältige Art und Weise die Liebe Gottes erfahren und von ihr gehört. In Europa wurden wir vom Christentum umspült, unsere Kultur wurde vom Evangelium geprägt.

Die Frage ist, was wir mit diesem Erbe tun. Findet die Liebe Gottes durch uns den Weg zu den Menschen oder vergraben wir das Evangelium? Unkenntlich und zugedeckt wird das Evangelium durch falsch verstandene Toleranz, die den Respekt nicht wahrt. Respektvoll Stellung beziehen bedeutet, das Gegenüber zu achten. Toleranz ist oft lähmend, wenn andere Meinungen als intolerant und diskriminierend bezeichnet werden. Jesus war immer respektvoll, aber nicht immer tolerant. Das Evangelium entgegen gesellschaftlichen Trends und ist manchmal wie ein Fels in der Brandung. Es deckt falsche Abhängigkeiten und unlautere Ziele auf.

Martin Schleske, ein deutscher Geigenbauer und Autor, schreibt: «Eine der widerlichsten Formen des Unglaubens ist es, wenn man sich an das gewöhnt hat, was man glaubt. Wenn die Glut der Sehnsucht in uns erkaltet ist, dann bleibt das, was einmal war, als die kalte Asche >

INFO 3/2019

### Themen

Kirchensynode: Wahl des Kirchenrats  
Finanzausgleich:  
aufgeschoben und ungelöst  
Politik und Moral

# Finanzausgleich: aufgeschoben und ungelöst

Die Vorlage des Kirchenrates über den kirchlichen Finanzausgleich ist vertagt worden. Die Kirchensynode beschloss am 2. Juli 2019, an ihrer letzten Sitzung der Amtsdauer 2015-2019, auf Antrag des Büros, das Geschäft von der Traktandenliste abzusetzen.

Die vorberatende Kommission war zuversichtlich gewesen, bis Ende September eine ausgewogene Lösung zu finden. Das Büro beschloss aber, die weitere Behandlung einer neuen Kommission zu übertragen.

Das wichtige Geschäft stand von Anfang an unter **grossem Zeitdruck**. Der Kirchenrat stellte die Vorlage der Kirchensynode erst sehr spät - im Frühjahr 2019 - zu. Die von Adrian Honegger (Liberale Fraktion) präsidierte Kommission konnte sich erst ab Mai mit der Vorlage befassen und stellte in den fünf langen Sitzungen sogar eigene Berechnungen an. Die Vorlage brachte durchaus wesentliche Vorteile im Vergleich zur bisherigen Regelung, doch es zeigten sich zahlreiche Unstimmigkeiten und Zielkonflikte:

Ist die innerkirchliche **Solidarität** ausreichend? Denn der Gesamtbetrag, der umverteilt werden soll, ist zwar grösser als bisher - aber im Vergleich immer noch tiefer als bei den politischen Gemeinden und auch bei der katholischen Körperschaft. Auch wird nirgends festgelegt, was den heutigen rechtlichen Anforderungen widerspricht.

> einer religiösen Lehrmeinung in uns zurück. Da mögen wir noch wissen, was wir glauben, aber wir leben und erleben es nicht, denn wir haben unsere Sehnsucht und unsere Fragen verloren.» (Martin Schleske, «Aufatmen» 4/2012, S. 59)

Bei Jesus Christus sind Glaube und Leben, Wissen und Handeln stets eine Einheit. Jesus Christus hat nicht nur eine Botschaft, sondern er hat seine Botschaft gelebt. Welchen der drei Knechte symbolisieren wir als Kirche? Verwalten wir seine Liebe, seine Klarheit, seine Wahrheit, seine Kraft, die verändert, heilt und befreit? Gott braucht dich und mich, damit sein Wort in dieser Welt sich entfalten kann. Nicht wir sind die Kraft, sondern wir sind Träger seiner Kraft. Wir sollen uns nicht schämen, die gute Botschaft von Jesus Christus weiterzutragen. (CM)

Soll ein **einheitlicher Grundlastenbeitrag** ausgerichtet werden, da gewisse fixe Kosten überall anfallen? Soll auch die Grösse einer Kirchgemeinde beim Ausstattungszuschuss eine gewisse Rolle spielen? Wie werden sodann **falsche Anreize vermieden**? Es gibt nämlich sparsame Kirchgemeinden mit tiefem Steuerfuss und solche mit hohen, die viel ausgeben.

Sollen die Normkosten bzw. der Aufwand massgebend sein oder die Steuerkraft bzw. der Ertrag? Soll das Eigenkapital berücksichtigt werden? Soll der Anteil der Erträge der juristischen Personen einbezogen werden? Wie ist der Liegenschaften-Aufwand zu berücksichtigen, namentlich bei Denkmalschutzobjekten? Weiter bestehen nach wie vor **Ungleichheiten** bei der Pfarrpensen-Regelung in den Institutionen, namentlich im Spital- und Pflegebereich. Und wie sollen die kirchlichen Liegenschaften in Zukunft benutzt werden?

Die Anliegen des 2017 von Andy Strahm (Evangelisch-kirchliche Fraktion) eingereichten Postulats, welches den Anstoss zur Vorlage gegeben hatte, sind nach Auffassung der Kommission nicht erfüllt. Schliesslich müsste die Transparenz verbessert werden. (KS)

*Ungleiche Ressourcen der Kirchgemeinden: Reich ist die Kirche*





Andrea Bianca, Esther Straub, Daniel Reuter, Michel Müller, Katharina Kull, Bernhard Egg und Margrit Hugentobler beim Ablegen des Amtsgelübdes.

## Michel Müller knapp wiedergewählt

Die Kirchensynode hat Michel Müller am 1. Oktober im Amt bestätigt. Er erhielt 67 von 116 gültigen Stimmen. Auf die Gegenkandidaten Gina Schibler und Marcus Maitland entfielen neun bzw. neunzehn Stimmen. Neu in den Kirchenrat gewählt wurde Margrit Hugentobler.

Michel Müller wurde im ersten Wahlgang wiedergewählt - mit einem schwachen Resultat (vor vier Jahren 86 Stimmen). Dies obwohl die beiden Gegenkandidaten nicht von einer Synodal-Fraktion oder einem interfraktionellen Komitee vorgeschlagen waren. Die zwei grössten Fraktionen, der Synodalverein (SV) und die Religiös-soziale Fraktion (rsf), hatten ihnen im Vorfeld die Anhörung verweigert.

SV-Präsidentin Eva Ebel lobte Michel Müllers Qualitäten. Sie räumte ein, die Strukturreform KirchGemeindePlus (KGP) habe «naturgemäss Unruhe und Unsicherheiten» in die Kirche ge-

bracht. Der rsf-Präsident Matthias Reuter wehrte sich dagegen, dass man Müller nun zum Sündenbock mache. Wer mit ihm sachlich streiten wolle, könne das tun - ohne «persönliche Retourkutschen» befürchten zu müssen.

### «Klima von Druck und Angst»

Der Weinländer Synodale Adrian Honegger stellte die beiden Gegenkandidaturen vor und nannte Hintergründe. Wählen

sei ein Grundrecht; eine Nomination durch eine Fraktion sei nicht erforderlich. Er habe die letzten acht Jahre als bedrückend erlebt, sagte Honegger. Zahlreiche Vorlagen seien unter Zeitdruck durchgepackt worden. «Die Synode ist für den Kirchenrat und namentlich den Präsidenten nicht mehr ein Gegenüber.» Honegger konstatierte ein «Klima von Druck und Angst» und eine schlechtere Diskussionskultur. Der Wandel von der Volkskirche zur Verwaltungskirche sei in vollem Gange.

### Amtstugenden

Der Vertreter der Theologischen Fakultät in der Kirchensynode, Prof. Thomas Schlag, benannte sechs Amtstugenden, welche im Präsidium geübt werden sollten: Achtsamkeit, Empathie, Konsensfähigkeit, Flexibilität, Mut und theologische Klugheit. Diese Tugenden seien erforderlich, um in der Landeskirche «die geordnete Mischung der Einzelteile zu ermöglichen und zum anderen all dasjenige in seiner Identität wachsen zu lassen, was ganz organisch über eigene Triebkräfte verfügt».

Gina Schibler, als Synodale neu gewählt, konstatierte ein Imageproblem der Reformierten. Der Kirche drohe der Verlust des Profils. Ivan Walther befand, acht Jahre Michel Müller seien genug. Er hoffe, «dass Gott einen Neuanfang ermöglicht».

### Im ersten Wahlgang

Nach dem Sperrfeuer der beiden grössten Fraktionen fiel das Resultat knapper als erwartet >

durch ihre Mitarbeitenden.





# Debatte: Wie viel Moral tut der Politik gut?

Kann Moral in der Politik schaden? - Die Antwort ist: Ja. - Demokratie beruht auf der Idee, dass politische Lösungen legitim sind, wenn sie Resultat eines breit abgestützten Aushandlungsprozesses sind. Demokratie beruht auf der Erfahrung, dass die besten Lösungen für die Probleme unserer komplexen Welt im offenen Ideenwettbewerb gefunden werden.

Demokratische Aushandlungsprozesse sind mitunter jedoch langwierig und mühsam und die Versuchung ist deshalb gross, sich anstrengenden Debatten zu entziehen. Effektives Mittel dazu ist die Nutzbarmachung der Dichotomie von Gut und Böse durch die Moralisierung der Politik. Wer sich als Verfechter des Guten positionieren kann, muss nicht mehr geschickt argumentieren, um Einfluss auszuüben, sondern kann sich auf die Diskreditierung seiner politischen Gegner - die das Böse verkörpern - beschränken.

Doch wie profiliert man sich als gut? Der Philosoph Konrad Paul Liessmann bemerkt hierzu

in einer kürzlich erschienenen NZZ-Kolumne zu Recht, dass das Klima die neue Gretchenfrage der Moral markiert und die Produktion von CO<sub>2</sub> zum neuen, leicht quantifizierbaren Massstab von Gut und Böse geworden ist.

Wer - wie kürzlich Greta Thunberg am UN-Klimagipfel in New York - mit dem Finger auf Wirtschaftsführer und Politiker zeigt und sie mit emotionaler Stimme anklagt, versagt zu haben und die alleinige Schuld am drohenden Klima-Kollaps zu tragen, erntet Applaus und Aufmerksamkeit, ohne durch besonders originelle, konkrete und tragfähige Lösungsvorschläge für das angeprangerte Kernproblem brillieren zu müssen.

Die Gefahr dabei: Wer mit den Kategorien Gut und Böse politisiert, trägt zur Polarisierung von Politik und Gesellschaft bei, vertieft politische und soziale Gräben und bietet radikalen Kräften Hand, die für einen Systemwechsel im Namen der guten Sache vor Gewalt nicht zurückschrecken. (FW)

- > aus. Für Michel Müller votierten 67 Synodale (58 Prozent); 19 schrieben Marcus Maitland auf den Zettel, neun Gina Schibler und 21 (!) andere Personen. Es folgte die Wahl der sechs Kirchenräte. Von 117 gültigen Stimmen erhielt Andrea Bianca 103, Margrit Hugentobler (neu) 96, Bernhard Egg 94, Daniel Reuter 91, Esther Straub 87 und Katharina Kull 77 Stimmen.

Zuvor hatte sich die Kirchensynode für die Amtsperiode 2019-2023 konstituiert. Die Wahlen für Vorsitz, Büro, Rekurskommission, Ständige Kommissionen und Abordnungen erfolgten nach dem Vorschlag der Fraktionspräsidenten.

Die zu einem Drittel erneuerte Kirchensynode präsentiert sich bunter, da sechs Synodale (vorerst) keiner Fraktion angehören. Die Evangelisch-kirchliche Fraktion (EKF) stellt neu 24 der 123 Synodalen. Im Kirchenrat vertritt sie Daniel Reuter. Der EKF gehören die Synodepräsidentin Simone Schädler und der GPK-Präsident Bruno Kleeb sowie zwei Mitglieder der Finanzkommission und zwei SEK-Abgeordnete an. (PS)

Mehr auf [www.evangelisch-zuerich.ch](http://www.evangelisch-zuerich.ch)

## «jünger - grösser - reicher»

### Kennzeichen gesunder Gemeindentwicklung

Tagung des Landeskirchen-Forums mit Prof. Ralph Kunz, Zürich, und dem Thurgauer Kirchenratspräsidenten Wilfried Bühler  
Samstag, 16. November, Frauenfeld

Infos und Anmeldung: [www.lkf.ch/agenda](http://www.lkf.ch/agenda)

## Impressum

EKVZ-INFO wird herausgegeben von der Evangelisch-kirchlichen Vereinigung des Kantons Zürich.

Präsident: Pfr. Christian Meier, Gossau (CM)  
Beiträge: Karl Stengel (KS), Fabio Wüst (FW)  
Redaktion: Peter Schmid (PS)

Adressverwaltung: Marianne Brennwald,  
8173 Neerach, [ekvz@gmx.ch](mailto:ekvz@gmx.ch), PC 80-15435-4  
IBAN: CH73 0900 0000 8001 5435 4

[www.evangelisch-zuerich.ch](http://www.evangelisch-zuerich.ch)